

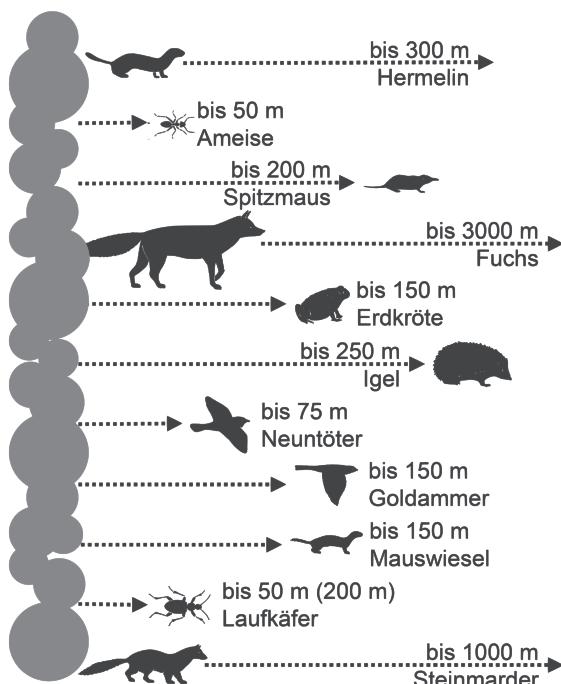
Merkblatt zur Anpflanzung von Hecken

Einleitung

Hecken sind linienartige Gehölzbestände, die niederwaldähnlich bewirtschaftet werden und in regelmäßigen Abständen (je nach Wüchsigkeit ca. alle 10-20 Jahre) „auf-den-Stock-gesetzt“ werden. Dabei wird zwischen ebenerdigen Feldhecken und auf Wällen stockenden Wallhecken unterschieden.

Das Münsterland ist Teil der nordwesteuropäischen Heckenlandschaft. Die Entstehung dieser Heckenlandschaft ist hauptsächlich auf ein „Zaunproblem“ zurückzuführen. In Gegenden, wo Weidewirtschaft und Ackerbau nebeneinander existierten, mussten die Ackerflächen vor dem Eindringen des Viehs geschützt werden. Zusätzlich dienten die Wallhecken mit ihren Gräben als Grenzmarkierung und Entwässerungssystem. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts legte sich so über weite Teile des Münsterlandes ein dichter „Heckenschleier“. Mit der Einführung des Drahtzauns verlor die Hecke jedoch ihre traditionelle Bedeutung und sank damit auch im Ansehen der Landwirte zumal sie ein Hindernis bei der zunehmenden Mechanisierung der Landwirtschaft darstellte und -stellt. Bald galt sie als Brutstätte von Unkräutern und Schädlingen und stand in dem Ruf, durch Beschattung und Vernässung der angrenzenden Ackerflächen zu einer erheblichen Ertragsminderung beizutragen (vgl. v. SCHWERZ 1838). Inzwischen beweisen jedoch zahlreiche Ertragsuntersuchungen, dass die positiven klimatischen Einflüsse mögliche negative Auswirkungen übersteigen und sich deshalb in der Regel eine Ertragssteigerung auf den anschließenden Flächen ergibt. (BAYRISCHE LANDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT, 2005)

Hecken in der Kulturlandschaft



Hecken stellen ein von Menschen geschaffenes „unreifes“ ökologisches System dar, das einerseits zwar wesentlich dauerhaftere Lebensbedingungen bietet als das landwirtschaftlich genutzte Umland, jedoch andererseits durch den Menschen daran gehindert wird, in einen stabilen Endzustand, also etwa einen Hainbuchen-Eichenwald überzugehen. Durch ihren Aufbau bieten sie eine Vielfalt an verschiedenartigsten Lebensräumen und sind so für eine großen Bandbreite von Tier- und Pflanzenarten Lebens- und Rückzugsraum. Hinzu kommt, dass die Störung durch den Menschen im Vergleich zum Umland gering ist und die typischerweise auf Dauer dominierenden

Die ökologische Bedeutung von Hecken



Waldbaumarten durch das regelmäßige „auf-den-Stock-setzen“ ausgeschaltet werden.

Von besonderer Bedeutung sind Heckengebiete in denen „Hauptarten“ wie Weißdorn, Schlehe und Wildrose in größerer Zahl vorhanden sind. Dabei tragen auch Altersklassenmischung und entsprechende verjüngende Pflegemaßnahmen zur Entstehung und Erhalt wertvoller Heckenökosysteme bei. Neben den ökologischen Effekten haben Heckenkörper auch entscheidenden Einfluss auf das Lokalklima und leisten einen wichtigen Beitrag zum Erosionsschutz.

Anlage von Hecken

Aushagerung
durch
Wallhecken

Beim Pflanzen von Hecken sollten standortgerechte und bodenständige Laubgehölzarten regionaler Herkunft verwendet werden. Anhaltspunkte zur Artenzusammensetzung können vorhandene Gehölzstrukturen im Umland liefern, wobei vor allem alte Hecken und naturnahe Waldränder berücksichtigt werden sollten. Da zwei Drittel unserer heimischen Wildsträucher eher nährstoffarme Böden bevorzugen, bietet sich das Anlegen einer Wallhecke an. Der Wall bietet dabei einen gewissen Schutz vor Nährstoffeinträgen und fördert die Aushagerungsprozesse. Dabei sollte von der „klassischen“ Form der Wallanlage Gebrauch gemacht werden, für die der Wall aus dem Aushub zweier parallel verlaufender Gräben mittig aufgeschichtet wird. Beim Aufbau der Pflanzungen sollten die ökologischen Ansprüche der einzelnen Gehölzarten berücksichtigt werden. Lichtbedürftige Arten wie Hundsrose oder Sandbirke sollten so z. B. verstärkt an süd- oder westexponierten Heckenflanken gepflanzt werden, während schattenverträgliche und feuchtigkeitsliebende Arten wie Pfaffenhütchen, Holunder, Hasel oder Faulbaum sich auch im Heckenzentrum oder an der lichtabgewandten Seite behaupten können (siehe auch die Pflanzliste am Ende dieses Merkblatts). Dabei sollten kleinwüchsige und kriechende Arten nach außen und große, kräftige Arten in die Mitte gepflanzt werden. Die Planung einer Hecke sollte auch stets die angrenzende Nutzung berücksichtigen. So ist es beispielsweise denkbar, bei angrenzender Weidenutzung stärker auf bewehrte Sträucher zurückzugreifen.

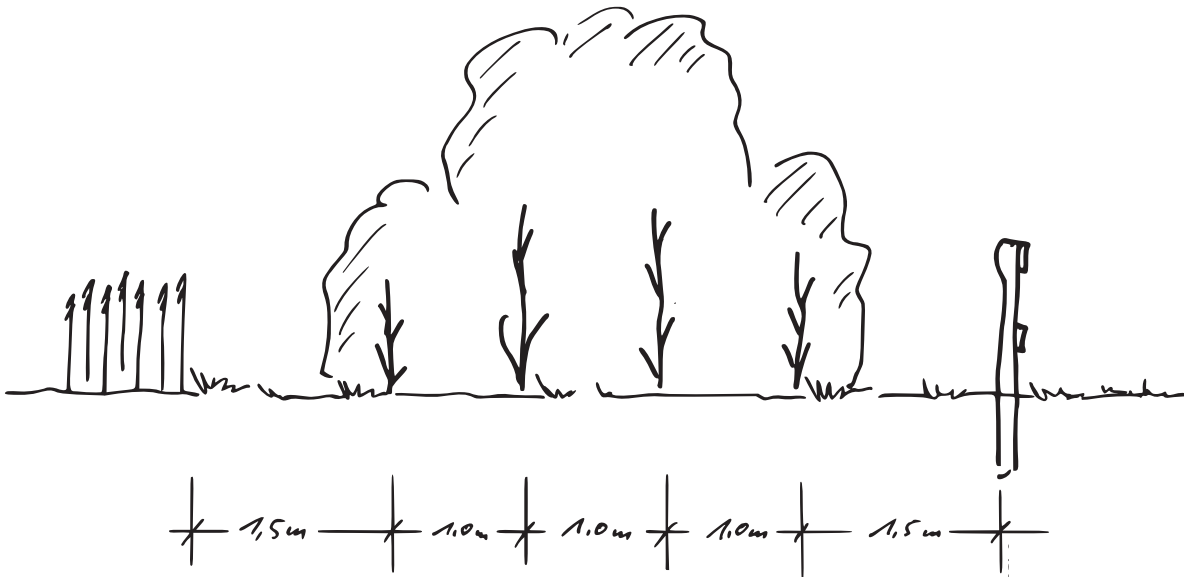
schwach-
wüchsige Arten
in Gruppen
pflanzen

Um zu verhindern, dass langsam wüchsigerer Sträucher wie die Schlehe oder lichtbedürftigere Sträucher wie die Hundsrose durch schnellwüchsige Arten wie Ulme oder Traubenkirsche unterdrückt werden, kann eine Orientierung an alten Heckenstrukturen wichtige Hinweise geben. Hier bilden langsam wüchsigerer Arten (z. B. Schlehe oder Hasel) meist größere Gruppen, während schnellerwüchsige Arten vorwiegend im Einzelstand wachsen. Folglich sollte man langsam- oder schwachwüchsige Arten in Kleingruppen von drei bis fünf Stück, mittelstark wüchsige Arten in Gruppen zu zwei bis drei Stück und starkwüchsige Vertreter wie Holunder, Hundsrose, Pfaffenhütchen, Gewöhnlicher Schneeball oder Vogelbeere als Einzellexemplare pflanzen.

Die Entwicklung einer Saumvegetation sollte bereits in der Planung einer Neuanpflanzung berücksichtigt werden. Hierfür ist beidseitig der Hecke ein möglichst 1,5-2 m breiter Randstreifen erforderlich, der bei Bedarf einmal jährlich gemäht werden sollte.

Anlage
zwischen Ende
Oktober und
Anfang April

Angelegt werden sollte die Hecke zwischen Ende Oktober und Anfang April. Der Pflanzstreifen ist vor der Pflanzung am besten umzubrechen. Die Größe der Pflanzen sollte etwa 80-120 cm betragen, während der Abstand zwischen den einzelnen Pflanzen normalerweise etwa 1m betragen sollte. Schwachwüchsige kleine Arten können jedoch auch enger gepflanzt werden, während der Abstand bei kräftiger wachsenden Sträuchern vergrößert werden sollte. Um Verbisschäden zu vermeiden, sollten die Anpflanzungen soweit und solange erforderlich durch Einzelverbisschutz wie Fegeschutzmanschetten oder das Streichen mit Verbiss-



schutzmitteln geschützt werden. Um zu verhindern, dass Wildkräuter die frisch angepflanzten Gehölze in den ersten Jahren erdrücken, sollten die Neupflanzungen zumindest im ersten und zweiten Pflanzjahr ausgemäht werden.

Gehölzliste		Wuchsform Baum/Strauch	Verwendung			
deutsch	botanisch		feucht	trocken	sandig	lehmig
Eberesche/Vogelbeere	<i>Sorbus aucuparia</i>	Baum	xx	x	x	x
Erle	<i>Alnus glutinosa</i>	Baum	xx		x	x
Esche	<i>Fraxinus excelsior</i>	Baum	xx			xx
Faulbaum/Pulverholz	<i>Rhamnus frangula</i>	Strauch	xx	x	xx	
Feldahorn	<i>Acer campestre</i>	Baum		xx	x	xx
Grauweide	<i>Salix cinerea</i>	Strauch	xx	x	x	x
Hainbuche	<i>Carpinus betulus</i>	Baum	x			xx
Haselnuss	<i>Corylus avellana</i>	Strauch	xx	xx	x	xx
Holunder	<i>Sambucus nigra</i>	Strauch	x	x	x	xx
Hülskrabbe / Ilex	<i>Ilex aquifolium</i>	Strauch	xx	x	x	xx
Hundsrose	<i>Rosa canina</i>	Strauch	xx	xx	xx	x
Ohrweide	<i>Salix aurita</i>	Strauch	xx		xx	
Pfaffenhütchen	<i>Euonymus europaeus</i>	Strauch	xx		x	xx
Rotbuche	<i>Fagus sylvatica</i>	Baum	x	x	x	xx
Roter Hartriegel	<i>Cornus sanguineum</i>	Strauch	x	x		
Salweide	<i>Salix caprea</i>	Baum	xx	x	x	x
Sandbirke	<i>Betula pendula</i>	Baum	x	xx	xx	x
Schlehe	<i>Prunus spinosa</i>	Strauch	xx	x		xx
Schneeball, Gewöhnlicher	<i>Viburnum opulus</i>	Strauch	xx		x	x
Stieleiche	<i>Quercus robur</i>	Baum	xx	xx	x	xx
Weißdorn	<i>Crataegus monogyna</i>	Strauch	xx	x	x	xx

Kreis Borken, Fachbereich Natur und Umwelt, Untere Landschaftsbehörde
Burloer Straße 93, 46325 Borken

Ansprechpartner: Norbert Stuff,
Email: n.stuff@kreis-borken.de, Telefon: 02861/82-1443